

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 3 (1898-1899)
Heft: 3

Rubrik: Pädagogischer Fragekasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weben und Flechten, geschweige denn vom Spinnen, Stricken und Flickern; es wird darum geratener sein, mit Stillschweigen über ihre Garderobe hinwegzugehen. Natürlich kannte der Troglodyt auch die Metalle nicht einmal dem Namen nach, liess sich's auch gewiss nicht träumen, dass es dereinst eiserne Messer, Waffen, Brücken, ja sogar eiserne Kanzler geben würde, wie unsere deutschen Nachbarn sich so lange einen gehalten haben. Und noch auf etwas Anderes waren die Troglodyten, wie es scheint, gar nicht eingerichtet, nämlich auf Höflichkeit und Anstand: es wird wahrscheinlich noch keinen Höhlen-„Knigge“ gegeben haben, der über den „Umgang mit Menschen“ und mit der Weltgeschichte sich verbreitet hätte. Denn die Troglodyten haben ganz plötzlich französisch Abschied genommen, d. h. sie sind spurlos verduftet, niemand weiss wie und wohin, ohne nur die von ihnen angefangene Geschichts-Epoche, die Steinzeit, fertig zu machen. Erst ein paar Jahrzehntausende später haben dann ihre Nachfolger, die Pfahlbauer, die auf den Seen wohnten, den Faden der Weltgeschichte wieder aufgenommen und sind ganz sachte von der Stein- in die Bronze- und dann in die Eisenzeit hineingewachsen, in der wir jetzt noch stecken, denn eiserner als jetzt, wo ganz Europa in ein grosses Heerlager verwandelt ist und im fernen Afrika die Völker immer von Zeit zu Zeit auf einander schlagen, könnte es nicht wohl aussehen in diesem jetzt schon so alten Weltwesen. Wir aber wollen uns als echte Kinder des eisernen Zeitalters erweisen, indem wir mit eisernem Fleiss an unserer eigenen Weiterbildung und am Wohl der uns anvertrauten Jugend arbeiten.

Pädagogischer Fragekasten.

Zur Beantwortung der Frage: Inwiefern ist dem Ehrgeiz der Kinder entgegenzuwirken und mit welchen Mitteln?

In Nr. 2 unseres Blattes fragt die geehrte Redaktion, warum wohl die pädagogischen Fragen in Nr. 12 unbeantwortet geblieben seien.

Vielleicht ist der Grund nur in der grossen Bescheidenheit der Leserinnen zu suchen. Ohne Zweifel ist jede von diesen durch die Fragen angeregt worden, hat darüber nachgesonnen und sich eine Antwort darauf gegeben. Aber an's Einsenden derselben dachte wohl deshalb keine, weil sie annahm, das werde von so vielen Berufenen geschehen, dass niemand etwas verliere, wenn sie selbst es unterlasse.

Das Schlimme ist nur, dass alle so gedacht haben mochten, so dass die sonst so löbliche Zurückhaltung wie Interesselosigkeit aussieht. Den bösen Schein abzuwenden, soll zur nachträglichen Beantwortung der Frage: „Inwiefern ist dem Ehrgeiz der Kinder entgegenzuwirken und mit welchen Mitteln?“ das Folgende beigetragen werden.

Der Funke, Ehrgeiz genannt, schläft wohl in jeder Kinderseele und kann, absichtlich oder unabsichtlich geweckt, zur verzehrenden Flamme werden. Es gibt kurzsichtige und gewissenlose Erzieher, die ihn absichtlich anfachen, um ihn als Kraft zu benutzen, welche die Kinder zu möglichst grossen Leistungen antreibt. Und der Ehrgeiz *ist* eine bedeutende Kraft: Wie wird *da* gearbeitet, wenn's die Ehre gilt und wenn man um dieser willen den Mitschülern den Rang ablaufen möchte!

Da fängt nun aber auch die Gefahr des Ehrgeizes, sein Entsittlichendes an. Weil der Ehrgeizige bei all seinem Thun und Lassen als letztes Ziel die Ehre seines eigenen Ich im Auge hat, so muss er notwendigerweise in **Konflikt**

kommen mit den einfachsten Forderungen der Menschenliebe. Das langsame Vorwärtstommen der weniger begabten Mitschüler ist für ihn eine heimliche Genugthuung, weil es seiner eigenen Tüchtigkeit als Folie dient; die ihm in den Leistungen Ebenbürtigen sind ihm ein Gegenstand des Neides und die von Missgeschick Betroffenen ein solcher der Schadenfreude. Und was den Schaden erhöht: der Ehrgeizige darf Neid und Schadenfreude nicht offen zeigen, weil er weiss, dass sie ihm nicht zur Ehre gereichen würden; also verbirgt er sie so gut als möglich und wird dadurch zum Heuchler. Auch hat er ein feines Gefühl dafür, dass die Ehre, welche die Menschen uns spenden, oft sehr billig zu haben ist. Die Menschen sehen ja nur, was vor Augen liegt und darnach richtet sich der Ehrgeizige. Ob seine geheimen Beweggründe mit Liebe, Wahrheit und Recht übereinstimmen, über diese Frage geht er ziemlich leicht hinweg, denn die Menschen können ihm da nicht dreinsehen. So kann ein ehrgeiziger Schüler bei all seiner vor Augen liegenden Tüchtigkeit und Unantastbarkeit ganz gut ein geheimer Abschreiber und Betrüger sein.

Aus dem Gesagten geht hervor, dass der Ehrgeizige nicht auch zugleich ein Glücklicher sein kann. Die Erfolge, nach denen er gerungen, haben nicht die Kraft in sich, ihn dauernd zu erfreuen, weil er für sie ein Stück seines bessern Ich drangegeben und sie also viel zu teuer bezahlt hat.

Damit mögen der Gründe genug angeführt sein, die uns bestimmen, dem Ehrgeiz entgegenzuwirken. Und nun, mit welchen Mitteln geschieht das? Das Nächstliegende ist wohl, dass wir ihm vorbeugen, indem wir uns hüten, den Funken anzufachen, d. h. dem Ehrgeiz Nahrung zu geben. Das einfache, grosse Gesetz, dass wir das Gute thun sollen um des Guten willen, d. h. weil wir dadurch selbst gut und als Folge davon glücklich werden, soll in der Kindererziehung für Lehrer und Schüler die natürliche treibende Kraft sein, welche den Ehrgeiz entbehrlich macht. „Bist du gehorsam und fleissig, liebes Kind, gut, du selbst hast den ersten und höchsten Gewinn davon und also ist weiter kein Aufhebens zu machen.“ „Verfügst du über eine grosse Intelligenz, so wisse, dass du selbst an dieser nicht das geringste Verdienst hast; sie wurde in dich hineingelegt wie das Samenkorn in die Erde. Leistest du mehr als andere, so ist das doch nur selbstverständlich und du betrügst dich selbst, wenn du dir daraus eine besondere Ehre machst.“

Wenn es uns ferner gelingt, den Kindern eine Ahnung davon beizubringen, dass der Erziehungsplan der gesamten Menschheit darin besteht, dass jeder einzelne aus sich selbst, so wie er von Gott veranlagt wurde, so viel als möglich zu machen sucht, ohne Seitenblicke auf andere, die eben andere Anlagen und darum auch Aufgaben haben, so werden wir dem Ehrgeiz jeden Grund zu seinem Bestehen genommen haben.

„Gleich sei keiner dem andern; doch gleich sei jeder dem Höchsten.
Wie das zu machen? Es sei jeder vollendet in sich.“

Wenn wir den Goetheschen Spruch auf die Erziehung in der Schule anwenden, so werden wir nicht *das* Kind für das tüchtigste halten, welches die andern übertrifft, sondern das, welches sein Pfund am treuesten verwaltet. Dabei kommen auch die Schwachen zu ihrem Recht, welche mit grösserer Selbstüberwindung und Anstrengung arbeiten müssen als die gut Begabten.

Es könnte scheinen, dass, wenn die Schule auf die Mithilfe des Ehrgeizes gänzlich Verzicht leistet, die Frische des Strebens darunter leiden würde. Die Erfahrung lehrt aber das Gegenteil: die guten Schüler folgen ebenso gern dem vertrauensvollen Appell an ihr Pflichtgefühl als dem Ehrgeiz und befinden sich

wohler dabei; und für die Schwachen ist es geradezu eine Lebensbedingung, dass der letztere aus dem Spiele fällt, der ja das vor den Menschen Grosse erstrebt. Und Grosses können sie nicht leisten und fühlen sich unglücklich und auf die Seite gestellt dabei. Wenn aber ihren geringen Leistungen die freundliche Anerkennung zu teil wird, welche sie nach der darauf verwendeten Mühe beanspruchen dürfen, so erwachen Schaffenslust in ihnen und Selbstvertrauen, welche hoffen lassen, dass auch der schwachbegabte Schüler dereinst ein brauchbarer und glücklicher Mensch werden kann. B. M.

— *Antwort einer Institutslehrerin auf die erste Frage in Nr. 12.* Schon lange ist mir keine ehrgeizige Schülerin mehr vorgekommen! Ich möchte gerne wieder einmal eine haben; denn ich stelle mir vor, sie würde alle ihre Aufgaben auf das Genaueste ausführen und bei den Erklärungen ganz Ohr und Auge sein, thäte sie doch dies zu ihrer Ehre. Und ich wäre die erste, ihr dieselbe zu zollen, indem ich sie beehren würde, das, was sie so gut begriffen und so fein ausgeführt, auch den Langsamen zu erklären und den Flüchtigen beizubringen, und so würde sie meine Gehülfin sein. Wenn diese Prüfung in Geduld, Liebenswürdigkeit und Güte ihr nicht gelingt, so wird sie Selbsterkenntnis lernen; und kommt es gut, dann wird der Ehrgeiz ihrer Seele wohl nicht schaden. H. K. in A.

— **Aus der Geschichte der Pädagogik.** Von *J. Paroz*, alt Schuldirektor. (Uebersetzt von *E. Stauffer*.) In einer der letzten Nummern unseres Vereinsorgans finden wir die Frage aufgeworfen: Inwiefern ist dem Ehrgeiz des Kindes entgegenzuwirken und mit welchen Mitteln?

Nachstehende Ausführungen sind obengenanntem Werke entnommen und geben, wenn auch indirekt, Antwort auf diese Frage.

Wetteifer-Ehrgeiz. Unter den Erziehungsmitteln, welche die *Jesuiten* gebrauchten, um ihre Schüler auf dem Wege der Pflicht zu erhalten, stehen in erster Linie der Wetteifer (Ehrgeiz), die Ueberwachung (Spionage-Anklage) und die Strafen.

Ihr Unterrichtsplan sagt, derjenige, welcher den Ehrgeiz aufstacheln kann, hat die mächtigste Unterstützung seines Unterrichts gefunden. Es gibt nichts Ehrevolleres, als seinen Mitschüler zu überflügeln und nichts Verächtlicheres, als sich überflügeln lassen.

Paroz setzt, nachdem er die Strafen und Belohnungen, das Ueberwachungssystem als durchaus nicht nachahmenswert kritisiert, als eigene Meinung dazu: Für das Mittel des Ehrgeizes, dessen sich die Jesuiten zum Anspornen des Eifers bei den verschiedenen Unterrichtszweigen bedienen, würde ich nachsichtiger sein. Doch ist der Ehrgeiz nicht ohne Gefahr und sollte in allen Fällen nur der Pfahl sein, an welchen der junge Baum sich anklammert, bis der Stamm die notwendige Kraft erworben, um allen äussern Ursachen, welche ihn niederwerfen könnten, zu trotzen. Was den Menschen veranlasst, seine Pflichten zu erfüllen, soll nicht die Hoffnung auf Belohnung und Ruhm sein, sondern die Liebe zur Arbeit, das Pflichtgefühl, die Gottesfurcht. Der Märtyrer, welcher Ehre, Vermögen, Vaterland, Familie, sogar das Leben opfert, um seinen Grundsätzen treu zu bleiben, zeigt sich uns als unter der Herrschaft der höchsten aller Tugenden stehend, unter dem Gehorsam gegen Gott, gegen sein Gewissen und gegen seine Pflichten.

Deshalb muss man in der Erziehung alles anwenden, um diese Tugend im Kinde zu entwickeln, damit dieselbe es im Laufe seines Lebens unterstütze, wo es keinen äussern Ansporn zum Ehrgeiz, zur Ermutigung findet, wo ihm dagegen Berge von Hindernissen, Widerwärtigkeiten und Irrtümern entgegenstarren; es kann sie nicht überwinden ohne die Gefühle, von welchen wir gesprochen haben.

Aber diese hohe Tugend, welcher wir nachstreben sollen, ist dem Kinderherzen nicht angeboren, und während sie sich unter dem Einfluss einer weisen Erziehung entwickelt, ist es notwendig, die Zuflucht zur Disciplin, welche zwingt, zum Ehrgeiz, welcher anspricht zu nehmen. Die Jesuiten dagegen missbrauchten den Ehrgeiz. Jedermann wird sich überzeugen, dass die weiseste Regel sich ungefähr wie folgt ausdrücken lässt:

Man soll sich so wenig als möglich des Ehrgeizes bedienen und ihn unterdrücken, sobald die Liebe zum Studium im Kinde sich entwickelt und es deutlicher den Lebenszweck erkennt und die Notwendigkeit begreift, diesen Lebenszweck mit allen Kräften zu erreichen. Wöchentliche, monatliche, halbjährliche Zeugnisse und bis zu einem gewissen Lebensalter der Rang sind Mittel zum Ansporn, welche sich in der Erfahrung als genügend erwiesen haben. Das Lob im Religionsunterricht dagegen sollte man abschaffen, weil es zur Heuchelei verleitet, ebenso das Lob des Verstandes und des Fortschrittes mit äusserster Sparsamkeit und nie öffentlich erteilen, aus Furcht den Hochmut zu reizen. Schliesslich möchte ich die Abschaffung der Prämien und Ehrenmeldungen (mention honorable) empfehlen, um die Eifersucht und die Entmutigung derjenigen, welche der Intelligenz entmangeln, zu hindern.

Ich könnte Klassen nennen, welche keine andere Art von Wetteifer und Ehrgeiz kennen als diejenige, welche aus der Freude am Studium und der Ueberzeugung entspringt, dass man seine Zeit gut ausnützen muss, um seine Pflicht gegen Gott zu erfüllen und im Leben vorwärts zu kommen. Und ich kann bezeugen, dass der Eifer zum Studium nichts zu wünschen übrig lässt, dass die Strafen beinahe unbekannt sind. Keiner weiss, wer der erste ist im Rang und im Betragen; eine süsse Freundschaft vereinigt aller Herzen und diese Vertrautheit wird nie gestört durch Rivalität, noch Eifersucht, noch durch den Hochmut.

Zu Neujahr.

Wie heimlicherweise
Ein Engelein leise
Mit rosigen Flügeln
Die Erde betritt,
So nahte der Morgen,
Jauchzt ihm ihr Frommen,
Ein heilig Willkommen,
Ein heilig Willkommen!
Herz, jauchze mit!

In ihm sei's begonnen,
Der Monde und Sonne
An blauen Gezelten
Des Himmels bewegt.
Du, Vater, du rate!
Lenk du, und wende
Herr, dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt.

Eduard Mörike.
